

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 6

Artikel: Zigeunertanz
Autor: Zimmermann, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Farben bemalte Kofettendecke aus dem Schlosse in Arbon. Den Abschluß finden die Ausstellungsräume des Erdgeschosses durch eine kleine Apotheke, deren Mobiliar einst der Klosterapothek in der ehemaligen Benediktinerabtei zu Muri angehörte.

Eine breite Treppe führt zum Arbonsaale mit einer kunstvollen Medaillondecke vom Jahr 1515 empor, die einst das Schloß des Konstanzer Bischofes Hugo von Breitenlandenberg in Arbon zierte. Von den Wänden prangen kostbare Gobelins und Stickereien, und in den Fenstern glitzern Meisterwerke des Zürcher Glasmalers Niklaus Bluntschli, die vermutlich einstmals dem Kreuzgange des Frauenklosters Tänikon angehörten. An diesen Saal schließt sich gegen die Parkseite eine ganze Reihe von alten Zimmern an, beginnend mit einem kleinen, gotischen Stübchen aus dem Unterwallis, dem teilweise höchst prunkvolle Zimmer aus dem Kloster Detenbach in Zürich (1521), der Casa Pestalozzi in Chiavenna (1585), der „Rosenburg“ in Stans (1566), dem Schlößchen Wiggen bei Korschach (1582) und dem Seidenhofe in Zürich (1620) folgen. Der lange Korridor, welcher sich ihnen vorlagert, birgt nebst kostbaren Teppichen namentlich Möbel aus dem 16. Jahrhundert. In dem anschließenden Ausstellungsraume prangt als Prachtstück der riesige Gobelin mit der Darstellung des Bündnisses vom Jahre 1663 zwischen den Eidgenossen und Ludwig XIV. von Frankreich. Ein Lichthof, welcher hierauf den Besucher aufnimmt, enthält den Treppenaufgang zum zweiten Stockwerke. Der Besucher, welcher nicht Gefahr laufen will, des Blickes einer Anzahl von Ausstellungsräumen verlustig zu gehen, wird gut thun, ihm zu folgen. Die Räume, welche er betritt, enthalten größtenteils Möbel des 17. und 18. Jahrhunderts aus verschiedenen Teilen der Schweiz nebst kulturgeschichtlichen Altertümern und sind dadurch so recht geeignet, ein Bild von dem Hausrate unserer Voreltern zu geben. Drei Zimmer aus dem Palazzo Pellanda in Biasca (1587), dem Winkelriedhause in Stans (1600) und dem Frauenkloster zu Münster in Graubünden (1630) bieten dazu eine erwünschte Bereicherung. Um nicht irre zu laufen, vermeidet der Besucher am

besten die schmalen Treppen an beiden Enden dieser Ausstellungsräume und wendet sich zum Lichthofe zurück. Aus einem Vestibüle öffnen sich ihm drei Gemächer. Ein großer Barocksaal aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt aus dem Lochmannhause in Zürich. Ihm gegenüber liegt eine lustige Kapelle zur Aufnahme von Kircheninventar des 17. und 18. Jahrhunderts. Eine dritte Thüre führt in ein Rococozimmer, das die wundervolle Sammlung von altem Zürcherporzellan aufbewahrt, ein wertvolles Depositum von Direktor H. Angst. Fünf Vitrinen des folgenden Ausstellungsraumes bergen Erzeugnisse der Porzellanfabriken von Nyon, schweizerische Gläser und Berner Bauernsagenen. Die eigentliche keramische Abteilung des Museums aber betreten wir erst durch ein altes Thürportal jenseits eines Korridors. Es bringt uns in 3 aneinander gereihten Kabinetten eine außerordentliche, reiche Sammlung von Winterthurer Majoliken des 16. und 17. Jahrhunderts, abwechselnd mit kunstvollen Kachelöfen, denen Fayencen und Döfen aus anderen Orten der Schweiz beigelegt sind. Auch in den beiden Sälen für Volkstrachten und städtische Kostüme mit ihrem bunten Inhalte setzt sich die Ofensammlung in den verschiedenartigen Typen bis zum Beginne unseres Jahrhunderts fort. Darauf öffnen zwei Doppelthüren den Eintritt zur Waffenhalle, einem gewaltigen Raume, der, vorzüglich mit den Schätzen des Zeughauses von Zürich ausgeschmückt, ein außerordentlich reiches Bild von der Entwicklung des schweizerischen Wehrwesens seit dem 15. Jahrhunderte bietet. Ein großer Saal mit Uniformen und militärischen Ausstattungsgegenständen schließt unsere flüchtige Wanderung durch die Ausstellungsräume, soweit sie bei der Eröffnung des Museums zugänglich sein werden. Im Verlaufe der nächsten Jahre harrten noch zwei Stockwerke im Flügel gegen den Park des Ausbaues und der Installation. Aber schon heute wird der Besucher des Schönen und Interessanten eine solche Fülle finden, daß das Schweizerische Landesmuseum ein Liebling Aller werden wird, die für Kunst und Kultur unseres Landes Sinn und Verständnis haben.

—*— Zigeunertanz. —*—

Klagende Töne
Entlocken die Söhne
Der Steppe den Geigen:
Hangen und Bangen,
Ein süßes Verlangen,
Ein lästern Begehren,
Ein Ringen, ein Wehren
Schwillt aus den Saiten
Und tönt in die Weiten.

Fasset der Bursch
Die glutäugige Dirne,
flattert im Winde
Das Haar um die Stirne,

Blauschwarze Strähne!
Elfenbeinzähne
Schimmern beim Lachen,
Blut anzufachen!

Welch Biegen und Heben,
Erhaschen, entschweben;
Hier sinnliche Blicke,
Dort lauernde Tücke:
Dann siegreich Erfassen,
An schwellenden Lippen
Ein Honigseimnippen,
Ein küßendes Prassen!
Aus wogender Brust

Entringt sich ein Jauchzen
In tollerender Luft!

Kräfte entweichen,
Wangen erbleichen,
Nur aus den Augen
Strahlt fiebrischer Glanz!
So in der Steppe,
In heiliger, reiner,
Spielen Zigeuner,
Zigeuner zum Tanz!

Dr. A. Zimmermann,
Orlison.